

Laibacher Zeitung



Prenumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserentionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Winkelschtrasse Nr. 20; die Redaktion Winkelschtrasse Nr. 20. Sperrstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Das Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit dem k. k. Handelsministerium der Filiale der k. k. priv. Österreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe in Laibach im Vereine mit der Firma J. Kosler & Co. in Laibach die Bewilligung zur Errichtung einer Aktiengesellschaft unter der Firma „Brauerei-Aktiengesellschaft Union“ (slowenisch: „Delniska družba pivovarne Union“) mit dem Sitze in Laibach erteilt und deren Statuten genehmigt.

Den 24. November 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXIX. und LXXII. Stück der polnischen und das LXXIV. und LXXV. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1909 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 24. November 1909 (Nr. 269) wurde die Weiterverbreitung folgender Brevetsurrogate verboten:

- Druckwerk: „Die Sünden des Bibels Gottes“ von Dr. Georg Kramer, Nr. 14 der „Volkstümlichen Freidenkerchriften“.
- Nr. 313 „Il Giornale di Venezia. Gazzetta di Venezia“ ddo. 12. November 1909.
- Nr. 2 „Studentsky Obzor menšinový“ vom 20. Nov. 1909.
- Nr. 2 „Lid“ vom 18. November 1909.
- Nr. 92 „Budweiser Zeitung“ vom 19. November 1909.
- Nr. 46 „Stráž Lidu“ vom 17., zelte 19. November 1909.
- Nr. 23 „Proletár“ vom 19. November 1909.
- Nr. 47 „Nase Právo“ vom 19. November 1909.
- Nr. 47 „Polabský Obzor“ vom 20. November 1909.
- Nr. 24 „Kutnohorské Listy“ vom 19. November 1909.
- Nr. 92 „Leitmeritzer Wochenblatt“ vom 17. Nov. 1909.
- Nr. 135 „Volkrecht“ vom 16. November 1909.

Nichtamtlicher Teil.

Bankprivilegium und Aufnahme der Barzahlungen.

In einer Betrachtung über den bevorstehenden Beginn der Verhandlungen wegen Erneuerung des Bankprivilegiums führt das „Fremdenblatt“ aus,

man gebe sich in maßgebenden Kreisen keinen großen Hoffnungen hin und werde zufrieden sein, wenn sich die Möglichkeit bietet, die Bank wenigstens für wenige Jahre sicherzustellen. Möglich sei es, daß auch die Frage der Aufnahme der Barzahlungen Gegenstand der Verhandlungen bilden wird. Die Bank sei seit dem Jahre 1901 de facto eine barzahlende Bank und mit der obligatorischen Verpflichtung zur Barzahlung würde nur ein Zustand auch in formaler Weise anerkannt werden, der schon seit langem besteht. Nach den an sehr gewichtigen Stellen herrschenden Anschauungen handle es sich bei der ganzen Frage nicht so sehr um die Aufnahme der Barzahlungen, die ja bereits erfolgen, sondern es handle sich vor allem und in erster Linie um die weit wichtigere Frage, wer im gegebenen Falle die Barzahlung stützen soll. Die Bank allein ist heute befugt, in kritischen Zeiten die Barzahlungen zu unterbrechen. Der stärkste Bankpatriotismus aber kann nicht verhindern, daß man es als vorteilhafter empfände, wenn diese Verantwortung von der Bank auf das Parlament abgewälzt würde. Unter diesem Gesichtspunkte aber wäre die obligatorische Verpflichtung zur Barzahlung je eher je lieber herbeizuwünschen. Die Beantwortung der Frage, ob die Aufnahme der Barzahlungen ein aktueller Programmpunkt ist, wird davon abhängen, auf wie lange das zu schaffende Provisorium abgeschlossen wird. Danach aber wäre vorerst eine skeptische Beurteilung gerechtfertigt.

Neue Steuer Gesetze in Serbien.

Unter den Gesetzesvorlagen, welche die serbische Regierung der Skupština unterbreitet hat, ist, wie man aus Belgrad meldet, dem Gesetzentwurf über die Bemessung der direkten Steuern eine besonders große Bedeutung beizulegen. Durch das neue Gesetz soll eine gerechtere Verteilung der Staatslasten auf die Steuerträger bewirkt, die Erhebung der Steuern und die Technik der Steuerverwaltung vereinfacht

werden. Die Steuern werden in sechs Klassen eingeteilt: Grund und Boden, Gebäude, Kapitalien und Renten, geschäftliches Einkommen, persönliches Arbeitseinkommen und Personensteuer. Die Grundsteuer beträgt in der ersten Klasse ein Prozent des Bodenwertes, in den übrigen Bodenbesitzklassen zehn, bezw. sieben, vier und zwei Dinars pro Hektar. Außerdem kommt zu einer Steuer von über hundert bis fünfhundert Dinars ein zehn- bis dreißigprozentiger Zuschlag. Das Gebäudeeinkommen wird mit zehn Prozent, der Mietzins von Geschäftslökalen mit fünfzehn Prozent besteuert. Bei einer Steuer von über 200 bis 5000 Dinars werden zehn bis fünfundvierzig Prozent Zuschlag berechnet. Der Renten- und Kapitalsertrag wird bei einer sechs- bis neunprozentigen Verzinsung mit zehn, bei einer Verzinsung über zwölf Prozent mit zwanzig Prozent besteuert. Der Zuschlag beträgt bei zwei Tausend bis zehn Tausend Dinars Steuern zehn bis fünfunddreißig Prozent. Das geschäftliche Einkommen wird von zwei- bis hunderttausend Dinars mit vier bis fünfzehn Prozent, das Einkommen der Gewerbetreibenden von ein Tausend bis acht Tausend Dinars mit zwei bis sechs Prozent besteuert. Für das Einkommen von physischer Arbeit werden ein bis zwei Prozent, von geistiger Arbeit zwei bis elf Prozent Steuer entrichtet. Schließlich hat jeder volljährige Staatsbürger und jede Staatsbürgerin, wenn letztere mehr als zehn Dinars direkter Steuer zahlt, sechs Dinars als Personensteuer zu leisten. Diese außerordentliche Steuererhöhung soll dadurch gemildert werden, daß in die neuen Steuern die bisherigen zahlreichen Zuschläge zur direkten Steuer einbezogen werden. Trotzdem stößt die neue Gesetzesvorlage in der Öffentlichkeit, besonders bei den Bürgern und der Kaufmannschaft auf starken Widerspruch, da sie sich durch dieselbe zugunsten der bauerlichen Grundbesitzer benachteiligt fühlen. Aus diesem Grunde wird die Verhandlung des Entwurfes in der Skupština mit Ungeduld erwartet.

Fenilleton.

Slovenische Märchen.

Vorgestern abends veranstaltete der Allgemeine slovenische Frauenverein im großen Saale des „Restni Dom“ einen öffentlichen Vortrag, wobei der bekannte Schriftsteller und Förderer jugendlicher Fürsorgebestrebungen, Bezirksrichter Herr Franz Milčinski, einige seiner auf Grund von Volksliedermotiven bearbeiteten Kindermärchen zur Vorlesung brachte. Hiezu hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden; insbesondere war die Damen- und auch die Kinderwelt recht ausgiebig vertreten.

Der Vortragende charakterisierte zunächst das Wesen des Märchens, dieses jung und alt erfrischenden Springquells im Garten der Poesie, der jedem Volke teuer ist und teuer bleiben wird, weil dessen Kraftfülle mitten aus der Volksseele hervorsprudelt. In den Volksliedern liegt der Märchen- und Sagenhaushalt des Volkes aufgestapelt. Man braucht ihn nur zu heben und er springt silberquellend empor. In den slovenischen Volksliedern ist reiches derartiges Material zu finden. Aber die Bergknappen der Literatur haben hier noch zu wenig geschürft.

Ein solcher Schurfversuch wurde vom Vortragenden unternommen. Und nicht ohne zu finden, was er suchte. Allerdings war das Gefundene auch zu heben, zu sichten, zu läutern, zu scheiden und zu einen — dann sprang es silberquellend empor — ein vollendetes Märchen! Und solcher vollendeter Märchen brachte Herr Milčinski bereits fünf an der Zahl vor. Es war die Geschichte vom „Kleinen Seelchen, das nicht in den Himmel durfte“,

ehe es durch opfervollen Kreuzgang Mutter und Brüder und sich selber erlöste, die Geschichte vom „Nahlen Tod im Weinsack“, eine ungemein originelle Historie, „Zu wenig und zu viel Erde“, die abenteuerliche Brautfahrt der „jungen Breba“ und die wunderbare Erzählung vom „Herrn und Birnbaum“. Das Gebotene fesselte, faszinierte, entzückte.

Es würde zu weit führen, sich an dieser Stelle in eine Inhaltsangabe einzulassen. Seiner Kürze und hiebei doch genügend hervortretenden Charakteristik wegen sei eines der Märchen hier näher erwähnt. Es betitelt sich „Zu wenig und zu viel Erde“.

Ein habgieriger Bauer, reich an Grundbesitz, will, nachdem er bis auf den letzten alle Nachbarn um Grund und Boden gebracht hat, auch dieses letzten ärmliche Scholle haben. Im gütlichen Wege geht's nicht und er schreiet zum Patrimonialgericht. Spät abends lenkt er seine Schritte heimwärts, verirrt sich und gelangt gegen Mitternacht an ein mauerumfriedetes Gehöfte. Er tappt sich durch, doch siehe da: die suchende Hand faßt Gräber, faßt Kreuze. Er ist richtig in einen Friedhof geraten. Da durchschauert's ihn. Vom Kirchthurm her dröhnt es mit bleiernem Schlag. Mitternacht. Er klammert sich an ein Grab. Und aus dem Grabe tief unten ertönt eine hohle Stimme: „Sohn des Lebens, Dickbauch, was tust du auf meinem Dache?“ Stöhnend erwidert der Bauer: „Ich bin ein verirrter Wanderer, bin der Bauer N., war beim Vogtgerichte, weil mein böser Nachbar mir seinen Besitz nicht gutwillig abtreten will und ich großen Schaden leide.“ — „Sohn des Lebens, Schmerbauch, ich kenne dich! Sohn des Lebens, du dauerst mich, du Armer, ja du hast wohl wahrlich zu wenig Boden, zu wenig Erde. Darum mußt du auch die

des letzten Nachbarn noch haben. O, auch ich war gerade so im Leben. Gerade so! Nie genug Erdbreich hat' ich. Immer zu wenig. Doch heute hab' ich dessen zu viel. O, so beklemmend zu viel. In Mund und Nase, in Augen und Ohren kriecht mir das erdrückende Erdbreich. Doch warte, du Sohn des Lebens, dir kann geholfen werden — tauschen wir... Du hast zu wenig Erde — ich zu viel...“ Da regt sich's krachend in der Gruft, das Grab dehnt sich, schaukelt, die Erde schwanzt und bricht ein und der Bauer, starr vor Entsetzen, sinkt tiefer und tiefer. Mit gellendem Schlag ertönt plötzlich erlösend die Turmuhr: Ein Uhr nachts! Der Bauer tappt und schleicht und kriecht weiter und bringt sich durch und frühmorgens langt er an sein Heim. Und nie wieder trat er als Kläger auf gegen die Rechte anderer. Er ging in sich und ward ein guter, ein biederer Menschenfreund.

Man sieht den tiefen didaktischen Wert, der dem schlichten Hörtörchen innewohnt. Und alle haben einen tiefen moralischen Zug. Daß die Sprache, die Herr Milčinski bietet, eine glänzende ist, sei nicht unerwähnt. Milčinski ist eben selber Poet. Und seine der Volksseele abgelauchten Motive tragen die Harfentöne der Poesie. Die Tropen und Figuren, die Mitteilungen und Refrains — alles greift so richtig und doch ungesucht ineinander — bildet ein kunstvoll kompositorisches und ein doch so zu ungezwungen natürliches Ganzes.

Ja, wenn die Grubenarbeit im Reviere des slovenischen Märchenhortes in der von Milčinski angebahnten Weise wird durchgeführt werden, so wird man späten Entfernungen einen wahrlich stolzen Märchenhaushalt hinterlassen können. — Der Vortrag fand seinen wohlverdienten Beifall.

Die Lage in Mazedonien.

Wie man aus Adrianopel schreibt, wird der Pforte demnächst von bulgarischer Seite eine Liste der gegen die Bulgaren und andere Volksstämme in den Vilajeten Adrianopel, Salonichi, Monastir und Uesküb im September d. J. verübten Gewalttaten übermittelt werden. Nach dieser Liste wurden im genannten Monate getötet: in den Razas Prilep ein Bulgare, Penidische-Barbar fünf Bulgaren, Castoria ein Individuum unbekannten Stammes, Monastir drei Bulgaren, Kalkandelen zwei Bulgaren, Menlik ein Gräkomane, Florina ein griechischer Priester und ein griechischer Privater, Kuluhs zwei Bulgaren, Osmanie ein Bulgare, Nevrotop drei Bulgaren, Mustapha-Pascha drei Bulgaren, Demir-Hissar ein Bulgare, Krčovo ein Bulgare, Serres ein Bulgare, Kahlar ein Bulgare und in Gostivar ein serbischer Priester, im ganzen dreißig Morde. Im September 1907 (also vor der neuen Ara) wurden 26 Morde verübt. In denselben Vilajeten wurden im September 1909 sechzehn Bulgaren und ein Gräkomane verwundet, gegen acht im September 1907. Die Zahl der von den Türken und Albanern gegen Bulgaren verübten Gewalttätigkeiten betrug im September 1909 24 gegen 22 in dem gleichen Monate 1907. In den verschiedenen Razas des Vilajets Uesküb wurden im September 1909 der bulgarischen Bevölkerung 891 Stück Vieh geraubt, gegen 63 im September 1907. Verursacht wurden diese Gewalttaten durch den Umstand, daß die Bulgaren sich geweigert hatten, eine willkürliche Abgabe zu zahlen, die ihnen von den albanischen Begs auferlegt worden war. Es werden auch Versuche gemacht, der bulgarischen Bevölkerung den Frondienst, den sie früher zu leisten hatte, neuerdings aufzuerlegen. So haben türkische Begs die bulgarischen Bauern der im Vilajet gelegenen Dörfer Bodoste, Gradusorei, Moranca, Balinci, Brajlovci unter Androhung der Vertreibung aufgefordert, unentgeltlich auf den Höfen der Begs zu arbeiten.

Politische Uebersicht.

Saibach, 25. November.

In der am 24. d. M. abgehaltenen Obmännerkonferenz trat Ministerpräsident Baron Bienerth in der entschiedensten Weise dem von sozialdemokratischer Seite erhobenen Vorwurf entgegen, daß die Regierung bei dem Streite zwischen den Parteien abseits stehe, und wiederholte in einem Momente, wo eine Annäherung möglich gewesen wäre, durch Sandlungen oder Unterlassungen diesen Weg zu betreten ersichert habe. Er erklärte, daß nichts die Opposition zu einer solchen Annahme berechtige und

daß auch die Regierung keinen anderen Wunsch habe, als daß das Haus durch möglichst baldige Erledigung der Dringlichkeitsanträge zur Tagesordnung und somit zum Budgetprovisorium gelange. Finanzminister Ritter von Bilinski erklärte gleichfalls, es sei eine dringende Notwendigkeit, das Budgetprovisorium parlamentarisch zu erledigen, weil sonst die Gefahr bestünde, daß sich das Defizit auf 190 Millionen erhöhe.

Das „Fremdenblatt“ hält es für höchst zweifelhaft, ob die Mehrheit der englischen Wählerschaft in dem Vorgehen des Oberhauses eine Annäherung gegenüber dem Unterhause erblicken und ob sie der Wahlparole des „Kampfes gegen die Privilegien der Lords“ folgen werde. Das Oberhaus ist konservativ geblieben, das hat aber die politische Entwicklung nicht gehindert. Und auch mit dem Sozialismus sind die Lords, wenn er die Mehrheit im Lande für sich haben sollte, im voraus sich zu verjöhnen bereit. Wird es trotzdem der liberalen Regierung gelingen, den Wahlkampf auf das Gebiet des Staatsrechts hinüberzuleiten? Die Lords können einen solchen Kampf nicht herbeiführen, aber wenn es zu ihm kommt, wird er lang und hart sein und um die ganze politische Zukunft Englands geführt werden. — Die „Neue Freie Presse“ hält durch das Verhalten der Lords den Glauben an die Rechtssicherheit für erschüttert. Wenn Lord Lansdowne mit vornehmer Gelassenheit Jahrhunderte lange Sitte zerbricht, so hat er damit ein Stück Altenglands vernichtet. Das Herkommen wird nicht ausreichen. Das Gesetz wird auch in England zur vollen Geltung kommen müssen.

Aus Athen wird gemeldet: Der Umstand, daß die Kammer am 22. d. keine Sitzung abhielt, gab zu dem Gerüchte Anlaß, daß neue Schwierigkeiten entstanden seien, die zu einer Kabinettskrise führen dürften. Diese Annahme war jedoch ganz unzutreffend; die Volksvertretung war wieder versammelt und es ereignete sich nichts, was irgendwie auf einen krisenhaften Zustand innerhalb der Regierung hindeutet haben würde. Die gesamte Lage ist überhaupt unverändert und trägt einen normalen Charakter.

Wie nach Paris gemeldet wird, befindet sich Korea in voller Gärung. Die japanischen Behörden sind einer weit verzweigten Verschwörung auf die Spur gekommen, an der der ganze koreanische Adel und die wenigen in hohen Ämtern belassenen eingeborenen Beamten beteiligt sind. Hunderte dieser koreanischen Notabeln sind gefangen nach Japan gebracht worden. Der Aufstand ist trotz aller Unterdrückungsmaßregeln im Wachsen.

Mr. Clark war, und selbst wenn du wußtest, daß deine Mutter als junges Mädchen denselben Namen geführt hatte, konntest du doch kaum auf den Gedanken kommen, diese beiden Tatsachen miteinander in Verbindung zu bringen. Du wußtest ja weder, daß dein Großvater Artist gewesen war, noch daß deine Mutter demselben Stande angehört hatte.

Du kamst zu mir in den „Fliegenden Zirkus“ als Lehrling des Herrn Stagemann. Da geschah etwas, über das ich mich eigentlich schäme und das du mir, lieber Hugo, hoffentlich verzeihen wirst.

Den Haß, den ich gegen deine Familie und namentlich gegen deinen Vater hegte, weil er mich in meinen töchterlichen Gefühlen verletzt hatte, diesen Haß übertrug ich auch auf dich, den ganz Unschuldigen.

Trotzdem nahm ich dich freundlich auf, und ich ließ auch Harald Fuß in dem Glauben, daß du es gut bei mir haben würdest. Gleichzeitig jagte ich aber Herrn Stagemann: Fassen Sie ihn hart an!

Es bereitete mir eine gewisse Genugtuung, wenn ich sah, daß er dich tüchtig durchprügelte, und ich dachte bei mir: Der Junge hat natürlich die weiche Natur der Mutter und den spießbürgerlichen Charakter seines Vaters. Er wird des Zirkuslebens bald überdrüssig werden und eines Tages wird er sich nach seinem warmen gemüthlichen Heim zurücksehen und dem Zirkus den Rücken kehren.

Hatte ich einmal das Gefühl, daß ich unrecht handelte, so tröstete ich mich mit dem Gedanken, daß es für den Fall, daß du dich für den von dir selbst gewählten Beruf nicht eignetest, am besten wäre, wenn du ihn möglichst bald wieder aufgäbest.

*

Hugo ließ den Brief sinken. Seine Wangen glühten vor unterdrückter Erregung. Diese Frau war seine Tante, und trotzdem hatte sie ihn so behandelt. Doch das wollte er allenfalls gelten lassen. Hatte sie ihr Verhalten ihm gegenüber aber jetzt geändert, so geschah es doch nur, weil sie sich, ob-

Tagesneuigkeiten.

— (Der Ehrentrank des Königs von Portugal.) Englischen Blättern zufolge wurde dem König Manuel von Portugal bei seinem Besuche der Guildhall in London ein Portwein kredenz, der ein Alter von nahezu hundert Jahren erreicht hatte und der dem Lordmayor von einem in London wohnenden Portugiesen übergeben worden war, der seinen König damit besonders ehren wollte. Dieser Portwein hat eine interessante Geschichte. Der Urgroßvater des jetzigen Besitzers dieses Weines hatte auf die Nachricht von der Schlacht bei Waterloo im Jahre 1815 ein Faß des besten Portweins auf Flaschen gezogen und die Bestimmung daran geknüpft, daß dieser Wein nur bei besonders festlichen Gelegenheiten getrunken werden solle. Seit jener Zeit lagerten noch eine Anzahl von Flaschen in dem Keller des Nachkommen jenes Mannes, der nunmehr eine davon seinem Könige zum Geschenk machte. Der einst tiefdunkle Wein hat im Laufe der langen Zeit seine Farbe vollständig verloren, heute ist er fast weiß, aber der Geschmack und das Bukett des Weines sind wohl noch edler geworden, als sie es in den Tagen seiner Jugend waren. Es ist schwer, den Wert dieses alten Portweins festzustellen, der vor einem Jahrhundert schon zu den edelsten seiner Gattung gehörte; er wird aber zweifellos zu den wertvollsten und teuersten Weinen gehören, die gegenwärtig in einem Keller Londons lagern. — Diese Ehrung, die hier ein Portugiese seinem Könige erwies, erinnert an eine ähnliche Ehrung mit welcher Bismarck im Jahre 1878 auf dem Berliner Kongreß die Diplomaten erfreute. Bei dem Festmahl, das er zu Ehren der auswärtigen Teilnehmer am Kongreß im Reichskanzlerpalais veranstaltete, ließ er jedem seiner Gäste ein Glas „Kometenwein“ (1811er Johannisberger Auslese) vorsetzen, und einer von ihnen erklärte in späteren Jahren einem Besucher, als er auf diesen Wein zu reden kam, daß er etwas Ähnliches an keinem Hofe Europas getrunken habe, es sei ihm gewesen, als habe er El getrunken.

— (Ein neues Tuberkulose-Serum.) Professor Ballée von der Tierarzneischule in Alfort bei Paris hat eine neue Behandlungsmethode bei Tuberkulose mittels eines neuen Serums in Anwendung gebracht, die er vorläufig nur einem kleinen Kreise von Gelehrten unterbreitet hat. Die Methode besteht darin, daß Pferde durch Einspritzung von stark virulenten Präparaten lebender Tuberkelbazillen durch mehr als zwei Jahre völlig immunisiert werden. Das den Pferden entnommene Serum soll bis zu einem gewissen Grad ein Heilmittel gegen die Tuberkulose darstellen. Nach erfolgter Infizierung bei jungen Tieren in Anwendung gebracht, hat es eine deutlich erkennbare, wenn auch nur geringe Wirkung. Vor der Infektion in vier bis fünf starken Dosen eingespritzt, wirkt es absolut immunisierend. Tierversuche sind bisher nur in geringem Umfange vorgenommen worden. Dr. Roux, Leiter des Institutes Pasteur, rät auch zu Versuchen an Menschen, an die sich Ballée bis jetzt aber noch nicht wagte. Er fordert vielmehr alle Spezialisten zur Mitarbeit auf, um erst eine sichtbare Grundlage für die Spitalsbehandlung zu gewinnen.

gleich sie seine nahe Blutsverwandte war, in seine Jugend verliebt hatte. Das war schmachvoll. Das war gemein.

Und diese Liebeserklärung sollte er jetzt mit geschriebenen Worten lesen, um vielleicht doch ein Anerbieten anzunehmen, das er mit Ekel von sich fortweisen mußte.

Er überlegte einen Augenblick, ob er weiter lesen wollte. Da erinnerte er sich der Worte:

Brich nicht ab, Brausekopf, der du bist. Und die Neugierde in Verbindung mit diesen Worten bestimmte ihn, den Brief weiter zu lesen.

12. Kapitel.

Nach und nach veränderte ich meine Gefühle dir gegenüber. Ich sah, daß es dir mit deinem Beruf ernst war. Ich sah dich wie einen kleinen tapferen Märtyrer leiden. Ich sah dich tüchtig und energisch arbeiten. Ich sah, daß du deinem Großvater nicht nur in seinem Charakter, sondern auch in allem anderen, in Stimme, Bewegung und Ausdruck der Augen, glichst.

Dies war die erste Veranlassung dazu, daß ich dich lieb gewann. Später erinnertest du mich auch oft an meine Mutter und meinen verstorbenen Bruder, der ebenfalls Hugo hieß und der zum großen Kummer seines Vaters ganz jung starb. Von da an wurdest du für mich ein jüngerer Bruder. Ich nahm mir vor, nachdem mir das Mutterglück vorenthalten blieb, die Tradition des Geschlechtes in dir fortzupflanzen.

Hugo Clark, der Name, in den der Vater so viel Vertrauen gesetzt hatte, um später tief enttäuscht zu werden, dieser Name sollte wieder in die erste Reihe der Artistenwelt hineingetragen werden.

Da kam der Tag, an dem du dich der kleinen Adele annahmst und sie so unverzagt ihrem erregten Vater gegenüber verteidigtest. Von dem Tage an liebe ich dich wie meinen Sohn, und wie gern hätte ich dich geküßt und dir erzählt, wer ich bin.

(Fortsetzung folgt.)

Zirkusleute.

Roman von Karl Munnemann.

Einzige autorisierte Übersetzung.

(59. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

11. Kapitel.

Darauf setzte er sich mit immer steigendem Erstaunen nieder, um den Brief zu lesen.

Dieser lautete folgendermaßen:

Mein lieber guter Hugo!

Die Zeit der Prüfung ist vorbei. Du hast sie wie ein Mann bestanden. Jetzt kommt der Lohn, der Lohn für manche schwere Stunde, die ich dir oft blutenden Herzens bereitet, weil du mir von Tag zu Tag lieber wurdest.

Die letzte Zeit war wohl die härteste, weil sie die Zeit der Prüfung, namentlich aber die Zeit der Demütigungen war. Auf die Demütigung kommt aber die Aufrichtung und Genugtuung. Hoffentlich wirst du jetzt, nachdem du dich in der Zeit des Niederganges bewährt hast, die Kraft besitzen, auch die guten Jahre zu ertragen.

Brich hier nicht ab, Brausekopf, der du bist, sondern lies ruhig weiter, damit du zur vollen Klarheit über alles gelangst.

Sieh dir das Bild an, das diesen Brief begleitet. Du wirst wahrscheinlich auch ohne meine Hilfe sehen können, wen es vorstellt.*

Wir wurden uns beide darüber einig, daß es für alle am besten sei, wenn du nicht erfährst, daß die Direktorin deine Tante ist. Das hätte dich leicht in eine schiefe Stellung zu dem übrigen Personal gebracht. Der richtige Zusammenhang ließ sich auch dadurch leichter vor dir verbergen, als ich inzwischen Fürstin Katefski geworden war.

Selbst in dem Falle, daß du gelegentlich erfahren hättest, daß ich eine Tochter des berühmten

* Infolge eines Versehen wurden in der gestrigen Nummer die Absätze von den Worten „So wie du uns hier siehst“ ... bis „dich zu mir zu geben“ an falscher Stelle gesetzt. Sie gehören richtig hierher.

— (Auffindung einer alten Handschrift.) Aus Paris wird gemeldet: Ein französischer Gelehrter Namen Duhem fand in der Nationalbibliothek in Paris ein Manuskript des Bischofs von Liffieux namens Presme, der im Jahre 1377 von Karl V. zum Bischof eingesetzt worden war. Es handelt sich um eine Überlegung von Aristoteles „Himmel und Erde“. Der Gelehrte entdeckte nun in dieser Handschrift mehrere Stellen, die erkennen lassen, daß der Bischof schon damals den Satz von der Drehung der Erde um die Sonne aufgestellt hatte. Er spricht sogar die Ansicht aus, daß jene Handschrift oder eine Abschrift davon dem Kopernikus aufgefallen sei, und daß dieser dann möglicherweise seine Theorie auf Grund dieser Schrift aufgebaut habe.

— (Eine Erfindung, die Eisenbahnen zusammenstöße verhütet.) Jüngst sind auf der Eriebahn, wie die „New-York Times“ melden, erfolgreiche Versuche mit einer Erfindung gemacht worden, die, wenn die Berichte sich als zuverlässig erweisen, Zusammenstöße vollkommen unmöglich machen. Auf einem einzigen Schienenstrang ließ man zwei Züge, die mit der neuen Erfindung ausgestattet waren, aufeinander zufahren. Sobald sie beide innerhalb des Blockes von zwei Meilen Länge waren, mäßigten plötzlich beide, ohne daß das Zugpersonal irgendwie die Bremsen betätigt oder den Dampf abgestellt hätte, von selbst ihre Geschwindigkeit und kamen zum Stillstand. Der Versuch ist sechsmal nacheinander angestellt worden, ohne daß er jemals fehlschlug. Genauere Einzelheiten über den Apparat liegen noch nicht vor, nur so viel steht bisher fest, daß er selbstständig die Bremsen auslöst, wozu er durch einen Schleifschuh an der Lokomotive veranlaßt wird, der auf einer dritten Schiene entlang gleitet. Durch diesen Schleifschuh und die dritte Schiene geht gleichzeitig eine Telephonlinie und die Versuchszüge waren während ihrer Fahrt dauernd telephonisch mit New-York in Verbindung.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die Hygiene der Städte.

(Fortsetzung.)

Kellerwohnung. Als Kellerwohnungen oder, wie sie auch genannt werden, Souterrain oder Tiefparterwohnung kann man alle jene bewohnten Räume bezeichnen, bei denen der Fußboden unterhalb des Niveaus des umgebenden Terrains (Straßen- oder Hoffläche) gelegen sind. In früherer Zeit wurden nicht selten Lokale für Wohnzwecke fast ganz in die Erde eingesenkt, deren Decke nicht selten kaum über das Straßen- oder Hofniveau hinausragte. Daß der ständige Aufenthalt in derartigen Räumen mit gesundheitlichen Nachteilen verknüpft ist, liegt in der Natur der Verhältnisse; die Wände derartiger Wohnungen, die unmittelbar an der umliegenden Erde anliegen, sind fast immer kalt und feucht, es nimmt auch die Luft dieser Räume immer die naßkalte Beschaffenheit an, die feuchten Wände sind daher auch die Ursache, daß im Winter trotz des Verbrauches einer bedeutenden Menge von Heizmaterial nicht das Gefühl der behaglichen Wärme erreicht werden kann. Die kalten Mauern mit der in ihnen enthaltenen Feuchtigkeit absorbieren einen großen Teil Wärme, wobei die Wände infolge der Schwierigkeit ihrer Mitterwärmung doch kühl bleiben, so daß der in unmittelbarer Nähe einer solchen Mauer sich Aufhaltende auch bei stark geheiztem Ofen frösteln kann. In tiefgelegenen Kellerwohnungen ist zudem der Luftwechsel außerordentlich erschwert, die vorhandenen Fenster sind gewöhnlich klein, ragen nur wenig über das umgebende Terrain hinaus, so daß bei deren Öffnen mit der eindringenden Luft zugleich Staub von der Straße oder dem Hof oder auch Feuchtigkeit vom nassen Boden in die Zimmer gelangt.

Die beim Öffnen der Türen in die Kellerwohnungen einströmende Luft ist gewöhnlich noch schlechter als die dort vorhandene, weil durch sie nicht selten übelriechende Dünste aus den den Wohnungen vorgelagerten und noch schlechter ventilierbaren, infolgedessen auch feuchteren Räumen beigemischt sind. Die Belichtung ist gleichfalls eine sehr mangelhafte, einmal durch ein ungenügendes Ausmaß der Fensterfläche, dann aber auch, weil in engen Gassen oder Höfen durch die gegenüberliegenden Bauten der Lichteinfall sehr beschränkt ist. Tiefgelegene Kellerwohnungen sind übrigens nicht bloß im Winter, sondern auch im Sommer feucht, weil die in der warmen Jahreszeit beträchtliche Mengen von Wasserdampf enthaltende Luft ihren Wassergehalt beim Aufstreifen auf die kalten Wände der Kellerwohnungen abgibt und dadurch eine Durchfeuchtung der oberflächlichsten Schichten des Mauerwerkes veranlaßt.

Ungünstig auf die Beschaffenheit der Luft in den Kellerwohnungen wirkt auch der Eintritt der im Boden vorhandenen Luft, die namentlich im Winter durch die erwärmten Wohnungen gleich wie durch einen Aspirator angesaugt wird, so z. B. das aus gebrochenen Röhren austretende Leuchtgas, dessen Anwesenheit mitunter anfänglich gar nicht erkannt wird, da der Boden imstande ist, die Riechstoffe des Gases zu absorbieren.

Alle die berührten Momente, die feuchtkalte Beschaffenheit der Wände, die mangelhafte Belichtung und Entlüftung, das Eindringen der Bodengase führen dazu, daß die in den Kellerwohnungen vorhandene Luft eine eigentümlich unangenehme, modrige Beschaffenheit annimmt, welcher Geruch durch die häufig entstehende Bildung von Schimmel noch verstärkt wird.

(Fortsetzung folgt.)

— (Militärisches.) Mit 31. Dezember 1909 werden in das Verhältnis der Evidenz der Landwehr überseht: der Oberleutnant im nichtaktiven Stande Emil Wiedemann des Landwehrinfanterieregiments Klagenfurt Nr. 4; die Leutnante im nichtaktiven Stande (in der Standesevidenz): Karl Walter, Rud. Berni, Richard Blüthgen, Otto Adler, Albert Koffler, Josef Hirschmann, Max Hupfeld, Artur Starel, Siegfried Gabriel, Alfred Kann, Dr. jur. Robert Freiherr von Canstein, Emil Guizza, Jakob Häppler, Franz Lejeune, Friedrich Gold des Landwehrinfanterieregiments Klagenfurt Nr. 4; Franz Mauerhofer, Friedrich Oberndorfer, Franz Bodensteiner, Karl Wolsmayr, Franz Adam, Ludwig Szendrö, Josef Gostisa, Matthias Weizler, Rudolf Witte, Johann Schaffer, Hugo Henschel, Rudolf Zajec, Franz Kalk, Dr. jur. Max Freisheim, Karl Grünwald, Johann Konzenst, Karl Stefin, Ludwig Schapira, Nikolaus Polhat des Landwehrinfanterieregiments Laibach Nr. 27; Graf Guido Consolati, Josef Graf zu Hardegg zu Glas und im Nachlande, Ferdinand Schwarz, Karl Ritter Kiehl von Riedenau, Franz Stagl, Alexander Wielemanns Edler von Monteforte des Landwehrinfanterieregiments Nr. 5. Die Assistenzärzte im nichtaktiven Stande, Doktoren der gesamten Heilkunde: Ferdinand Teuber des LZM Klagenfurt Nr. 4, Zibko Lapajne des LZM Laibach Nr. 27, Alfred Schlegler des LZM Nr. 5; der Oberleutnant-Rechnungsführer im nichtaktiven Stande Leopold Haumer des LZM Laibach Nr. 27; der Leutnant-Rechnungsführer im nichtaktiven Stande Peter Grabherr des LZM Klagenfurt Nr. 4; der Landwehrverpflegsassistent in der Standesevidenz Dr. jur. Jakob Jan des LZM Laibach Nr. 27; die Untertierärzte im nichtaktiven Stande Johann Niederhäfner, Richard Lukas Hochmiller und Karl Faustka des Landwehrinfanterieregiments Nr. 5; der tierärztliche Praktikant im nichtaktiven Stande Rudolf Karl Grimm des Landwehrinfanterieregiments Nr. 5.

— (Automaten für rekommandierte Briefe.) Die österreichische Postverwaltung beabsichtigt nach dem in Berlin eingeführten Muster die Aufstellung von Automaten zur Ausgabe von rekommandierten Briefsendungen. Diese Automaten sind derart konstruiert, daß sie nach Einwurf der Franko- und Rekommandationsgebühr die zu rekommandierende Briefsendung aufnehmen, mit einem die Rekommandation anzeigenden Stempelabdruck in roter Farbe versehen und einen gültigen Aufgabeschein, ausgefüllt mit Nummer, Ort und Datumstempel, liefern. Der Stempelabdruck enthält in kräftiger Umrahmung den Buchstaben R., die Bezeichnung des Aufgabortes, die Rekommandationsnummer und das Datum der Aufgabe der Briefsendung. Bei Verlust einer mittels Automaten zur Auslieferung gelangten rekommandierten Briefsendung wird der mit dem Aufgabeschein sich ausweisende Partei ein Ersatz von 50 K geleistet. Die Automaten werden vorerst probeweise im Parteiraume der größeren Postämter in Wien aufgestellt werden.

— (Der Titel „Herr“ für die Gerichtsunterbeamten.) Ein bescheidener, ohne alle Kosten durchführbarer Wunsch der an den Gerichten und Strafanstalten angestellten Unterbeamten ist in Erfüllung gegangen. Bisher wurden diese Unterbeamten, insbesondere auch die Gefangenenaufseher von ihren Vorgesetzten nur mit ihrem Namen angesprochen — der Titel „Herr“ war ihnen verweigert, der „Herr“ hing erst bei den Oberbeamten an. Der Kampf um den Titel „Herr“ war für die Gefangenenaufseher keine bloße Formfrage, sie wiesen vielmehr mit Recht darauf hin, daß die Sträflinge, auf die sie durch ihre Autorität einwirken sollen, sich keine hohe Meinung von ihnen machen könnten, wenn sie bloß mit dem Namen angerufen wurden. Ein soeben an alle Justizbehörden ergangener Erlaß des Justizministers Dr. v. Hohenburger ordnet nun an, daß alle Unterbeamten der Gerichte und Männerstrafanstalten im dienstlichen Verkehr mit „Herr“ anzusprechen sind. Zugleich wurden Verfügungen über die Ausschreibung und Besetzung der Unterbeamtenstellen erlassen.

— (Die Erwerbssteuer-Landeskommission) hielt vorgestern unter dem Vorsitz des k. k. Finanzdirektors Herrn Hofrates Klement eine mehrstündige Sitzung zu dem Zwecke ab, um ihr Gutachten in bezug auf die Feststellung der Gesellschaftskontingente, welches der Reichsfontingentkommission für die Veranlagungsperiode 1910/1911 der allgemeinen Erwerbssteuer vorgelegt werden soll, zu beschließen. Das gewählte Kommissionsmitglied Herr Dr. Majaron, der bereits für sämtliche vorangegangenen Veranlagungsperioden als Referent im Gegenstande fungierte, erstattete auch diesmal einen sehr ausführlichen Bericht über die ökonomischen Verhältnisse und Wandlungen des Landes, bezw. der einzelnen Steuergesellschaften und Bezirke in der maßgebenden Zeitperiode und stellte dementsprechend, auf eine gleichmäßige Steuerbelastung der verschiedenen Steuergesellschaften abzielende Anträge. Die Kommission schloß sich seinen Ausführungen durchwegs an und erhob seine Anträge einstimmig zum Beschlusse. Auch wurde dem Herrn Referenten ein besonderer Dank für die mühevollen und sorgfältigen Arbeit ausgesprochen.

— (Die Haftpflicht des Hoteliers gegenüber den Restaurationsgästen.) Eine für Wirte und Restaurationsgäste gleich wichtige Angelegenheit, die in erster Instanz das Bezirksgericht Horn, in zweiter Instanz das Kreisgericht Krems als Berufungsgericht beschärfte, gelangte vor kurzem durch den Obersten Gerichtshof zur Entscheidung. Einem Gaste, der in einer Hotelrestauration sein Mittagmahl einnahm, war sein Fahrrad, das er dem Hausknechte zur Aufbewahrung über-

geben hatte, gestohlen worden. Seiner gegen den Hotelier gerichteten Schadenersatzklage wurde von dem Beklagten entgegengesetzt, daß der Hotelier nur seinen Hotelgästen, nicht aber Gästen, die zur einmaligen Zehrung die Hotelrestauration besuchen, haftbar sei. Entgegen der Anschauung des Kreisgerichtes Krems, das das Klagebegehren abgewiesen hatte, hat der Oberste Gerichtshof unter Aufhebung dieses rekursgerichtlichen Urteils die Haftpflicht des Beklagten auch gegenüber Gästen, die „nur einer einmaligen Zehrung wegen einkehren“, ausgesprochen. In der Begründung der oberstgerichtlichen Entscheidung wird gesagt: Die Frage, ob die besondere Haftpflicht des Wirtes auch dann eintrete, wenn der Reisende das im allgemeinen zur Beherbergung dienende Gastwirtschaftshaus nicht zu Wohnzwecken, sondern lediglich zu Zwecken der Zehrung in Anspruch nimmt, ist zu bejahen. Das Gesetz macht keinen Unterschied, ob die Inanspruchnahme des Reisenden hier längere oder kürzere Zeit zu Zwecken der Wohnung oder der Zehrung erfolge; die ratio legis geht eben dahin, dem Wirte aus verkehrsfreundlichen Rücksichten eine besondere Haftung aufzuerlegen, deren Strenge durch die Erwägung gerechtfertigt wird, daß der Wirt einerseits aus dem Fremdenverkehr seinen Nutzen zieht, andererseits über die erforderlichen Eritlichkeiten und über ein Personal verfügt, dessen Auswahl ihm allein zusteht, daher derselbe auch vollkommen in der Lage ist, eine solche Haftung zu tragen und das um so mehr, als er ja die Prämie für das Risiko als Aufschlag zu den Regiekosten hereinbekommen kann.

— (Von der Gendarmenrie.) Der mit Wartegebühr beurlaubte Oberst Rudolf Riedlinger Edler von Rastenberg des Landesgendarmeriekommandos Nr. 12 in Laibach wurde auf sein Ansuchen in den Ruhestand übernommen, bei welchem Anlasse ihm erneuert der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben wurde. (Domizil Graz.)

— (Der Ausschluß des Volksbildungsvereins „Ademija“ in Laibach) hat sich in nachstehender Weise konstituiert: Dr. Bladimir Ravnihar, Vorsitzender; Dr. Josef Stojc, dessen Stellvertreter; Dr. Josef Cerl, Sekretär; Professor J. Reissner, Kassier; Dr. Paul Groselj, Bibliothekar. Die sonstigen Herren, nämlich Dr. Barthelma Demšar, Professor Josef Breznik, Dr. Franz Gabršček, Anton Lajovic und Rasto Pustoflemšek bleiben als Ausschüßmitglieder ohne Portefeuille.

— (Trauung.) Morgen nachmittags um 4 Uhr findet in der hiesigen evangelischen Kirche die Trauung des Fräuleins Elsa Tittel, Tochter des Herrn Oberdirektors Klemens Tittel in Josefstal, mit Herrn Anton Praunseiß aus Josefstal statt. — Morgen nachmittags um halb 1 Uhr findet in der Franziskanerkirche die Vermählung des Fräuleins Mizzi Stefan mit Herrn Otto Tutta, Beamten der Krainischen Spartasse, statt.

— (Todesfall.) Auf Schloß Präwald starb gestern der in den hiesigen Kreisen allgemein bekannte Rentner und Gutsbesitzer Herr Viktor Recher im 57. Lebensjahre. Mit ihm ist das Haupt der alten Laibacher Bürgerfamilie Recher dahingeshieden. Das Leichenbegängnis findet morgen nachmittags auf den Ortsfriedhof von Rupa statt.

— (Die Winterarbeiten im Gruberkanal und an dessen Ufern.) Die Unternehmung Czerowiczka wird die Arbeiten durch die Wintermonate fortsetzen. Es steht ihr zwar keine große Anzahl der drei Arbeiterkategorien zur Verfügung, aber die umfangreiche Arbeit drängt zur Beschleunigung, weshalb die trockenen Wintertage gründlich ausgenützt werden müssen. Vorgestern — nach Ablauf des störenden Regenwassers — schritt man bereits auf der ganzen Strecke zur Arbeit: die Betonarbeiter setzen die Errichtung der Betonwände unterhalb des Bahndammes bei der Gruberstraße fort, an den Ufern in der Nähe der Eisenbahnbrücke ist die zweite Gruppe der Erbschaufler u. a. postiert, die dort ihre Arbeit verrichtet, und zwischen der Poljanabrücke und der Brücke von Stephansdorf sind die Handlanger mit der Entfernung der Schotter- und Erdmassen beschäftigt, die das letzte Wasser durcheinander häuften. Das dortselbst rasch dahinströmende Wasser riß an mehreren Stellen des Ufers bei der Biegung nächst Stephansdorf große Erbsflächen ab und trieb sie mit; die Geleise sind stellenweise noch unter dem nun schmutzigen Wasser. Die Abführung des Schottermaterials mittels der Dampfmaschine an die Wälle auf den Godelischen Wiesen ist derzeit unmöglich geworden, da im Bette das Wasser alles durcheinander geworfen hat. Diese Arbeiten werden durch einige Tage von den Arbeitern besorgt werden müssen. In der nächsten Woche soll das Bett soweit trodenggelegt werden, daß die Hauptarbeiten, d. i. die Ausgrabungen, ihre Fortsetzung werden finden können. Wie wir erfahren, gelangen für den Monat März nächsten Jahres 1500 bis 2000 Arbeiter aller drei Kategorien zur Aufnahme, die, natürlich dicht aneinandergestellt und mit aller Kraft einsetzend, die ganze Strecke ausfüllen werden. Am linken Ufer wurde in den letzten Regentagen ein Baum derart unterwaschen, daß er umstürzte. Die hölzerne Rinne am rechten Ufer wurde stark hergenommen und teils verschüttet, teils verborben. Alle diese Schäden müssen sogleich gutgemacht werden.

— (Die Kälte und die letzten Schneefälle) haben das Bild aus dem Hochgebirge in die Täler vertrieben. Hasen und Füchse sind in den Dörfern von Oberkrain auf den Feldern und bei Hühnersteigen tägliche Gäste. Die Rehe und andere Wildarten weiden in den niederen gelegenen Waldungen.

— (Ein altes Haus auf der Poljanastraße.) Nr. 13, das ehemals Gefirnsche Haus, zuletzt dem „Unterstützungsvereine für slowenische Schriftsteller“ gehörig und dann von der Stadtgemeinde abgelöst, verfällt nächstertage der Abtragung. Das „einstöckige“, primitiv gebaute Haus wird nun moderneren Zwecken weichen müssen. Darin starb der Professor und slowenische Dichter Franz Geftrin.

— (Schützt die Obstbäume vor dem Hasen.) Jeder Landwirt, besonders der Gärtner, weiß aus eigener Erfahrung, daß der Hase, welcher nur von Kräutern lebt, zur Zeit des strengen Winters, wenn die Erde mit Schnee bedeckt ist und er im Freien keine Nahrung mehr findet, die zarte Rinde junger Obstbäume benagt und dadurch diese beträchtlich beschädigt. Deshalb ist der Landwirt dem Hasen ein grimmiger Feind und ist immer bedacht, seine jungen Bäume vor dem Benagen zu schützen. Die Mittel hiezu sind verschiedene, aber wenige haben den gewünschten Erfolg. Das Anstreichen der Bäume mit Kalk, Lehm, Mist u. dgl. hilft nicht. Ein sicher wirkendes Mittel besteht darin, daß dem Hasen der Zutritt zu den Bäumen verwehrt wird. Hierzu gehört das lückenlose Umzäunen des Gartens mit hinreichend dicht angebrachten Latten, dessen Einfrieden mit einem Drahtnetz, das Umbinden einzelner Bäume mit Stroh oder Dornen. Alle derartigen Vorkehrungen müssen im Herbst vor dem ersten größeren Schneefalle gesehen und können eventuell erst im Frühling beseitigt werden. Sie sind mitunter kostspielig, können aber durch mehrere Jahre verwendet werden. G.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Krainisches Krieger-Korps“ mit dem Sitz in Laibach zur Kenntnis genommen.

— (Beginn der Gamsjagden.) Ein Jäger schreibt der „Neuen Freien Presse“: Später als sonst hebt heuer die Gamsbrunst in unseren Alpen an. Aus den verschiedenen Berichten ist zu ersehen, daß noch vor Wochenfrist kaum ein Anzeichen für den Beginn der Gamsbrunst vorhanden war. Erst die allerjüngsten Schneefälle haben bewirkt, daß sich die Gamsen noch tiefer in ihre Winterstände einstellen und allmählich an Rinne und Hochzeit denken. Jetzt ist die Zeit angebrochen, wo der Hochgebirgsjäger die schönste Trophäe der Alpen, den „Gamsbart“, sich holen kann, allerdings unter Opfern aller Art und oft mit viel Gefahr. Mit dem Winterkleide, das die Gams schon Mitte Oktober anzieht, wächst der „Bart“, jene tiefen Granenhaare, die den Rücken entlang vom Genick bis zum Becken über die anderen Haare der Dede hinauswachsen. Obgleich auch die Geiß einen „Bart“ im Winterkleide aufweist, zählt dieser kaum, da die Haare nur etwa zehn Zentimeter lang werden, während der Bod einen „wachen“ Bart von oft 20 und mehr Zentimetern besitzt. Im „Totengebirge“ an der steirisch-oberösterreichischen Grenze, dann im Sengengebirge, wo teilweise tiefer Schnee auf den Höhen liegt, brünst die Gamsen seit ungefähr Wochenfrist. Aus den Radstädter Tauern wird berichtet, daß nunmehr die Gamsbrunst im Gange sei und auch schon Ergebnisse erzielt worden seien. Manche Jagdgebiete sind allerdings infolge hohen Neuschnees jetzt nicht zu begehen. In den allerjüngsten Tagen sind schon manche Jagdgäste in den Bergen eingetroffen, so König Friedrich August von Sachsen auf seiner herrlichen Jagd bei Tarvis. Auch Reichsdeutsche finden sich als Jagdinhaber oder Jagdgäste im schönen Salzkammergut ein, desgleichen dänische Kavaliere als Gäste im oberösterreichischen Alpengebiet. Reichen Erfolg verspricht man sich auf den wohlgepflegten Nordtiroler Gamsjagdterrains und im Pinzgau, wo die so gefürchtete Gamsseuche, die seit Jahren wütete, gebannt erscheint. Obgleich der Hochgebirgsjäger, der dem Bartgams zu Gefallen geht, gerne bis zum Schlusse der Gamsbrunst, die normal drei bis vier Wochen dauert, zuwarten möchte, um dann exzellente Gamsbarte sich zu holen, fürchtet doch jeder, daß infolge großer Schneeablagerungen im Dezember jeder Jagdausübung vorzeitig ein Ende gemacht wird. Wie berichtet wird, sind heuer auch die Gamsstuden der meisten Bode sehr stark und befriedigend, was schon die Sommerjagden im August bewiesen haben. Ein übersichtliches Bild über die Erfolge während der Gamsbrunst ist erst in der zweiten Dezemberhälfte zu erwarten. Augenblicklich ist die Gamsbrunst angebrochen und der Hochgebirgsjäger erlebt nun seine sehnlichst herbeigewünschten Weidmannsfreuden in Österreichs Alpenwelt mit vollen Zügen.

— (Abonnement auf ausländische Zeitungen.) Es wird zur Kenntnis gebracht, daß, um Verspätungen in den Lieferungen der postamtlich abonnierten ausländischen Zeitungen zu vermeiden, die bezüglichen Anmeldungen bei den Postämtern wenigstens fünfzehn Tage vor Beginn des Abonnements erfolgen müssen. Für später angemeldete Abonnements kann weder die zeitliche, regelmäßige Lieferung der bestellten Zeitungen noch die nachträgliche Einsendung der rückständigen Exemplare seitens der einzelnen Zeitungsadministratoren zugesichert werden.

* (Rauschfangfeuer.) Gestern nachmittags entstand im Hause Nr. 30 an der Petersstraße ein Rauschfangfeuer, das aber, bevor noch eine Abteilung des Feuerwehr- und Rettungsvereines an Ort und Stelle erschien, durch die Hausinsassen gelöscht werden konnte.

* (Gezesse.) Auf der Körnerstraße verübten heute gegen Mitternacht drei Burschen einen solchen Gezeß, daß sie ein Sicherheitswachmann zum Amte stellen mußte. Auch in der vergangenen Nacht waren mehrere berauschte Tagelöhner, die in der Stadt exzedierten, angehalten worden.

* (Eine weibliche Einschießerin.) Heute nachts wurden aus dem Hofe eines Hauses an der Salzerstraße der Wäscherin Helene Dimnit einige Frauenhemden, Unterröcke, Tischtücher (eins hiebon mit Tintenflecken) durch eine 30jährige Frauensperson gestohlen. Die Diebin trug ein großes graues Umhängtuch.

* (Verloren.) Ein goldenes Kettenarmband, ferner eine silberne Halskette.

— (Wetterbericht.) Während wir uns des schönsten Winterwetters erfreuen, schneit es in nördlichen Alpengebieten unaufhörlich. Die Niederschläge waren auch in Süßland groß und sehr ausgebreitet. In den südlichen Gegenden, an der Adria und in Italien, herrscht hingegen heiteres, ruhiges Wetter. Diese Wetterlage stellt sich immer ein, wenn ein aus dem Westen Europas vordringendes Hochdruckgebiet eine barometrische Depression im Osten verdrängen will. In Laibach war gestern der Himmel teilweise bewölkt; infolgedessen stieg die Temperatur. Abends heiterte sich der Himmel bei hellem Mondschein wieder vollkommen auf. Heute früh bildete sich Bodennebel mit starker Reifbildung. Die Temperatur ist tief; um 7 Uhr betrug sie im Freien — 6,8 Grad Celsius. Gestern in der Früh meldeten: Klagenfurt — 6,0, Görz — 2,0, Triest 1,5, Pola 0,2, Abbazia 0,2, Rohitsch — 5,3, Graz — 2,0, Wien 0,0. Die Höhenstationen hatten bei bedeutender Temperaturzunahme: Obir — 10,3, Sonnblick — 17,2, Semmering — 4,8. — Das voraussichtliche Wetter bis morgen vormittags: wechselnd bewölkt, kalt, Morgennebel.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Slowenisches Theater.) Anton Cechov nennt den „Striček Vanja“, der gestern zum erstenmale aufgeführt wurde, mit weisem Vorbedacht „Szenen aus dem Landleben in vier Aufzügen“. Es sind wirklich nur Szenen, lose hingeworfene Skizzen, denen das dramatische Moment nahezu ganz abgeht. Sie arbeiten mit viel Stimmungsmalerei, mit so viel sogar, daß die fadensteinige Handlung von ihr erdrückt wird; sie zeigen Ansätze von allem Möglichen, verzichten aber auf deren Ausföhrung; sie stellen einige gegensätzliche Menschen vor den Zuschauer, verschmähnen aber deren sorgfältige Charakterisierung; sie haben endlich poetische Gedanken, aber keine eigentliche Leitidee. Man ist, wenn man das Theater verläßt, gerade so klug wie zuvor. Man trägt nur den Eindruck mit sich, daß das Landleben für beschäftigungslose Leute von tödlicher Langeweile ist, daß man hiebei auf unerlaubte Liebesleien verfällt; andererseits ist man belehrt worden, daß der Mensch in seiner Arbeit aufgehen muß, wenn er etwas gelten will, daß man seine Jahre nicht nutzlos verstreichen lassen soll, weil die Erkenntnis des verfehlten Lebens zu spät kommt; man kann aus allem diese oder jene Schlüsse ziehen, ganz nach Belieben und ohne absehbare Ende. Der „Striček Vanja“ weist eine mangelhafte Technik auf und erhebt sich nur in wenigen Szenen zu leidenschaftlichen Vorgängen. Kein Wunder: die Leute sind durch das öde Landleben entnervt; der dumpfe Groll, den sie gegen sich selbst und ihre Umgebung hegen, steigert sich nicht zu scharf akzentuierten Ausbrüchen des Hasses und selbst ihre Liebe zeigt etwas Müdes, Abgepanntes. Im ganzen mutet das Stück einen beiläufig so an wie eine Kapitelserie eines Romanes bei Regenwetter, wenn die Wassertropfen so recht ans Fenster klatschen, allerdings nicht eines Romanes, der die Lebensgeister aufwühlt, vielmehr eine Stimmung wachruft, die beiläufig der Zufriedenheit damit gleichkommt, daß man sich Gott sei Dank mit solchen Leuten nicht abzugeben braucht. In den vier Akten ist dem Onkel Vanja die Hauptrolle zugeordnet. Er ist ein Märgler, man weiß nicht recht warum; er gibt auf den alten pensionierten Professor Serebrjakov zwei Revolverschüsse ab, weil dieser das Gut verkaufen will, um das Landleben los zu werden; er veröhnt sich mit Serebrjakov und will die landwirtschaftlichen Rechnungen führen — noch 13 Jahre lang, weil er, 47 Jahre alt, Aussicht hat, 60 Jahre alt zu werden. Die sonstigen Personen sind Statisten, ohne Eigenart und ohne tieferes psychologisches Interesse. Aber sie sind da, weil doch etwas gesprochen werden soll; wenn sie zuweilen Selbstgespräche führen, so verschlägt dies nicht gerade viel. Am meisten dramatisch bewegt ist der zweite Aufzug; der vierte hingegen schleppi sich mühsam dahin und man hat dabei das Gefühl, als ob noch immer irgendeine Person austauschen, bezw. auf die Bühne zurückkehren würde, damit sich die Geschichte noch länger fortspänne. — Unter solchen Umständen war es dem darstellenden Personale tatsächlich schwer, das Interesse des Publikums wachzuhalten. Herr Rušić als Onkel Vanja entwickelte in seiner umfangreichen Rolle viel Pathos, das aber auch sehr oft nicht angebracht war; die letzte Szene mit ihrer dumpfen Resignation vermochte er mit großer Natürlichkeit darzustellen. Frau Vorstnikova als Gattin des angeblich gelehrten Professors fand sich mit ihrer Partie nach Kräften ab, ohne indes sonderliche Gelegenheit zur Betätigung ihres künstlerischen Könnens zu finden. Herr Strbinšek, der den Professor spielte, reichte mit seiner Stimme nicht immer aus, um dessen zänkische, mitunter schroff hervorbrechende Laune zu charakterisieren. Fräulein Wintorova zeichnete die ziemlich stiefmütterlich bedachte Figur der Sonja mit natürlicher Anspruchslosigkeit. Herr Motelj, der sich dem Publikum zum erstenmale vorstellte, bot als Arzt Astrof keine Leistung, die ein abschließendes Urteil über seine künstlerischen Fähigkeiten zuließe; die Sprache macht ihm noch Schwierigkeiten und überdies schien es uns, als ob ihn seine wenig dankbare Aufgabe in seiner Individualität

behindert hätte. Die weiteren Partien, die die Damen Bukekova und Zubanova sowie Herr Bohušlav inne hatten, sind unbedeutend und mehr oder weniger überflüssig. — Die Vorstellung war gut vorbereitet; die offensivdigen Bemühungen des darstellenden Personales, sie über Wasser zu halten, wurden vom Publikum freundlich gewürdigt.

— (Musik.) Unter dem Titel „O schöne Jugendtage“ erschienen von Wilhelm Kienzl als Opus 80 bei Chr. F. Wieweg in Berlin-Großlichterfelde: „Zehn kleine Klaviergedichte für die Jugend zu instruktiven Zwecken komponiert, mit Fingersatz versehen und nach dem Schwierigkeitsgrade geordnet.“ Hat der berühmte Komponist des „Evangelimanns“ schon wiederholt und zuletzt in seinen entzückenden „Kinderliedern“ den Beweis geliefert, wie tief er in die Seele des Kindes geblickt, so zeigt er in seinem Opus 80 neuerdings, wie lebhaft er den Vorstellungen kindlicher Phantasie zu folgen vermag, ihnen in der glücklichsten Weise musikalischen Ausdruck verleihend. Es sind wohlklingende kleine Stimmungsbilder, die allerdings einen bereits ziemlich entwickelten Musiksinns zur Voraussetzung haben, aber den mit musikalischen Anlagen ausgestatteten kleinen und auch größeren Spielern ungetrübte Freude bereiten werden. Jedem der zehn Stücke ist in einer Fußnote der technische oder Verzeichnisse beigegeben, um den Lernenden eine Richtschnur in der Ausführung jedes einzelnen Stückes zu bieten. Das empfehlenswerte Werkchen ist gut ausgestattet in drei Heften zu 1 Mark 50 Pfennig erschienen und trägt die Widmung: „Den Enkelkindern Peter Rosseggers“.

— (Überführung der Gebeine Svatoopluk Cech auf den Berg Rip.) Wie der „Zeit“ aus Prag berichtet wird, werden gegenwärtig auf Anregung der Raubniher Bezirksvertretung mit dem Besitzer des in der böhmischen Geschichte berühmten Berges Rip bei Raubitz, dem Fürsten Lobkowitz, Verhandlungen gepflogen, um seine Zustimmung zur Bestattung des böhmischen Dichters Svatoopluk Cech in einem Ehrengrab auf dem Rip zu erlangen. Da der Verwirklichung dieses Planes von seiten des Fürsten Lobkowitz keine Schwierigkeiten bereitet werden, wird bereits demnächst die feierliche Überführung der sterblichen Überreste des Dichters, der bis jetzt in einem Ehrengrab auf dem Biskrader Friedhofe beigelegt war, erfolgen. Die Überführung soll sich zu einer großen Manifestation des ganzen böhmischen Volkes gestalten. Es wurde bereits ein Komitee mit der Durchführung der Vorarbeiten betraut.

— (Die Stradivarius-Geige Burmesters.) Der bekannte Violinvirtuose Willy Burmester wollte vorgestern in Königshütte in Preussisch-Schlesien ein Konzert geben. Sein Begleiter ließ die Geige Burmesters fallen, die vollständig zertrümmert wurde. Die Geige, ein Stradivarius, soll einen Wert von 100.000 Mark repräsentiert haben.

— (Das Theater in der Kaserne.) Der französische Kriegsminister hat eine eigenartige und glückliche Idee, die ihm von verschiedenen Seiten nahegebracht wurde, angenommen und durchgeführt: die Veranstaltung von unentgeltlichen Theateraufführungen für die Soldaten. Es werden in den Kasernen dramatische Werke aufgeführt, die anregend und erhebend auf den Geist und die Stimmung in der französischen Armee wirken sollen. Einige namhafte Dramatiker, wie Brieux, Viktor Margueritte, Harancourt, haben sich bereit erklärt, Stücke zu diesem Zwecke zu schreiben.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 25. November. In fortgesetzter Beratung über die Dringlichkeitsanträge, betreffend die Nationalitäten- und Sprachenfrage, griff auch Ministerpräsident Freiherr von Bienenrath in die Debatte ein und betonte, daß sich die in Verhandlung stehende Frage kurzweg als das österreichische Problem bezeichnen lasse. Der Ministerpräsident erörtert die Schwierigkeiten der Lösung dieses Problems, die Regierung werde aber ihrerseits gewiß alles beitragen, um dieser Arbeit eine werktätige Förderung angedeihen zu lassen. Der Ministerpräsident reflektiert dann auf die gestrige Rede des Abg. Kramár und weist den Vorwurf einer antislawischen und speziell anticechischen Gesinnung der Regierung zurück. Der Ministerpräsident verweist dann auf die gestrigen Ausführungen des Abg. Pergelt, welche ein Gegenstück zu den Ausführungen des Abg. Dr. Kramár seien. Der Ministerpräsident appelliert an das Haus, die Verhandlung über die vorliegenden Anträge zu beschleunigen und baldigst zur Beratung des Budgetprovisoriums zu kommen, das heuer von größerer Wichtigkeit sei als in den vorangegangenen Jahren. Der Ministerpräsident verweist auf die schwierige Lage, da das Haus nicht Zeit gefunden habe, rechtzeitig zu den Stenervorlagen Stellung zu nehmen, und macht das Haus darauf aufmerksam, daß eine nicht rechtzeitige parlamentarische Erledigung des Budgetprovisoriums für die ganze wirtschaftliche Tätigkeit in unserem Staate von schwerwiegenden und bedauerlichen Folgen sein würde. Zum Schlusse stellte der Ministerpräsident an das Haus abermals die Bitte, das Problem, dessen Dringlichkeit heute mehr oder weniger allseits anerkannt wird, nicht nur jetzt, sondern auch in den späteren Stadien der Beratung als dringlich anzusehen und eine entsprechende Lösung zu finden. Des Dankes der ganzen Bevölkerung können die Abgeordneten in vorhinein sicher sein. (Lebhafter Beifall.)

In fortgesetzter Verhandlung der Dringlichkeitsanträge, betreffend die Regelung der nationalen Frage, betonte Abg. Miklas (Christlichsozialer) das Festhalten an dem Bündnis mit dem Deutschen Reich; Weidenhoffer betonte, die Verteidigung des Deutschtums in Niederösterreich bedeute die Verteidigung des Bestandes der Grundlagen der Monarchie. Remeo trat für die Lösung der Frage der Minoritätsschulen durch ein Reichsrahmengesetz ein. Choc empfiehlt, vor der Änderung des gegenwärtigen Regierungssystems die Obstruktionswaffen nicht aus der Hand zu geben. B. Kollar verweist auf die Bemühungen, insbesondere der Deutschen in Böhmen, sich mit dem Deutschen Reich in ein Staatsganzes zu vereinigen. Abg. Laginja gibt namens des Verbandes der Südslaven eine Erklärung ab, worin dem Bedauern Ausdruck gegeben wird, daß das Abgeordnetenhaus so viele Tage ohne Plenarsitzungen habe verstreichen lassen. Während dieser Zeit hätte die Mehrzahl der eingebrachten Dringlichkeitsanträge durchberaten werden können. Getreu dem beim Eintritt in die Slavische Union angenommenen Standpunkte, werden die Südslaven dazu beizutragen trachten, daß unter annehmbaren Voraussetzungen die Tätigkeit des Parlamentes aufrecht erhalten und gefördert wird. Der Verband der Südslaven werde für die Dringlichkeit sämtlicher Anträge stimmen. — Abg. Koller erklärt, die jetzigen Zustände auf dem sprachlichen Gebiete seien unerträglich. Eine Ordnung der Verhältnisse ist aber nicht anders möglich als durch eine Auseinanderlegung nach nationalen Gesichtspunkten. — Die Verhandlung wird hierauf abgebrochen. Nächste Sitzung morgen.

Parlamentarisches.

Wien, 25. November. Der Polenklub hat einstimmig folgende Resolution angenommen: Der Polenklub drückt seinem Präsidium für die bisherige Vermittlungsfunktion den Dank und die Anerkennung aus und fordert es auf, diese Aktion weiterzuführen.

Die Giftauflage gegen Offiziere.

Wien, 25. November. Zu dem Giftmordanschlag auf Offiziere meldet die Korrespondenz Wilhelm: Die Behörde gewann durch die Vergleichung der ihr zur Verfügung gestellten Schriftproben gewisse Anhaltspunkte. Die diesbezüglich aufgetauchten Verdachtsmomente sind Gegenstand weiterer eingehender Erhebungen. Es ist vorauszu sehen, daß schon in den nächsten Tagen, vielleicht in Stunden die Klarstellung der Affäre erfolgt.

Ungarn.

Budapest, 25. November. Die verschiedenen über den Verlauf des unter dem Vorsitze Seiner Majestät des Kaisers abgehaltenen Ministerrates gemeldeten Einzelheiten werden von kompetenter Stelle als erfunden erklärt. Namentlich ist die Meldung über angebliche Punktationen, die der Monarch im Ministerrate zur Verlesung gebracht haben soll, bloße Kombination.

Budapest, 23. November. Der „Pester Lloyd“ meldet über die gestrige Sitzung der Justiz-Partei, es sei beschlossen worden, bei der Vorstellung eines nicht genehmigten Kabinetts mit der technischen Obstruktion vorzugehen.

König Ferdinand in Belgrad.

Belgrad, 25. November. Heute um 2 Uhr 15 Min. nachmittags trifft König Ferdinand von Bulgarien auf der Rückreise nach Sofia in Belgrad ein und begibt sich in den königlichen Konak, wo er als Gast des Königs bis zum Abend verweilen wird. Abends feiert der König die Reise nach Sofia fort. Der Besuch hat einen rein privaten Charakter. Es ist dies das erstemal, daß König Ferdinand in Belgrad einen Besuch abstattet.

Belgrad, 25. November. Mit einer Verspätung von 20 Minuten traf der König von Bulgarien um 2 Uhr 40 Minuten nachmittags in Belgrad ein und wurde im Bahnhofe von König Peter, dem Kronprinzen, dem Minister des Außern Milovanovic und dem Personale der bulgarischen Gesandtschaft begrüßt. König Peter küßte den König Ferdinand auf die Wange. König Ferdinand reichte hierauf dem Kronprinzen und dem Minister Milovanovic die Hand. Nach Vorstellung des beiderseitigen Gefolges begaben sich die beiden Könige im offenen Wagen und — über Wunsch des Königs Ferdinand — statt auf direktem Weg, auf welchem ein Gendarmieriefordon aufgestellt war, durch die Karageorg- und Fürst Michael-Wasse in das Palais. König Ferdinand wurde vom zahlreichen Publikum lebhaft applaudiert.

Der Balkanbund.

Konstantinopel, 25. November. Die Presse setzt die Erörterung der Frage des Balkanbundes fort. „Jenigazetta“ meint, es wäre ein Fehler, das durch einen solchen Bund gestörte Gleichgewicht durch einen anderen Bund herstellen zu wollen. Das einzige Mittel der Türkei, sich gegen den Balkanbund zu stellen, sei, die Nichtmuslimmedaner Mazedoniens zufriedenzustellen.

Die Vulkanausbrüche auf Teneriffa.

Madrid, 24. November. Einer amtlichen Meldung aus Teneriffa zufolge schleudert der Vulkan Lave in noch größerer Menge aus. Der Lavaström drang ge-

stern gegen Santiago vor. Seit gestern ist die Lava 1200 Meter vorgerückt und wird heute das Gebiet von Manchas erreichen. In Garachico wird unterirdisches Getöse wahrgenommen. Der in der Richtung nach Garachico fließende Lavaström ist nicht weiter vorgerückt. Zahlreiche Familien sind obdachlos.

Grubenunglück in Japan.

Tokio, 25. November. In einer Kohlengrube bei Onura (Provinz Fukuoka) sind durch eine Explosion, soweit bis jetzt bekannt, fünfzehn Personen ums Leben gekommen. 228 Personen sind noch eingeschlossen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

DAS ZAHNEN DER KINDER.

Lassen Sie sich nicht durch das Zahnen Ihrer Kinder beunruhigen, sondern geben Sie den Kleinen **SCOTT'S EMULSION** und Sie werden keine schlaflosen Nächte mehr haben. Sie werden überrascht sein, wie leicht und schmerzlos die Zähne dann durchbrechen.

SCOTT'S EMULSION



Echt nur mit dieser Marke — dem Fischer — als Garantiezeichen des SCOTTschen Verfahrens!

enthält in leichtverdaulicher Form alle erforderlichen Stoffe, um weiße, gerade und kräftige Zähne hervorzubringen.

Die Reinheit und Wirkungskraft von (3216) 4—2

SCOTT'S EMULSION

sind unübertrefflich. «SCOTT» ist selbst für den schwächsten Organismus wohlbekömmlich.

SCOTT'S EMULSION

ist und bleibt die Musteremulsion.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h.

In allen Apotheken käuflich.

Verstorbene.

Am 24. November. Franz Jakopic, Fialer, 48 J., Brunnengasse 10. — Simon Stof, Einwohner, 61 J., Polanadamm 56.

Im Zivilspitale:

Am 24. November. Johann Komzak, Arbeiter, 48 J. — Ursula Garbajz, Einwohnerin, 71 J.

Landestheater in Laibach.

26. Vorstellung. Gerader Tag.

Heute Freitag den 26. November

Der Obersteiger.

Operette in drei Aufzügen von R. West und L. Feld. — Musik von Karl Zeller.

Anfang halb 8 Uhr.

Ende 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
25.	2 U. N.	736,2	1,1	SSO.	Schwach	fast bewölkt
	9 U. N.	738,2	-2,3	WS.	Schwach	teilw. bew.
26.	7 U. F.	740,0	-6,5	ND.	Schwach	Nebel

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt -2,5°, Normale 1,5°.

Wettervorhersage für den 26. November für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, kalt, unbeständig; für das Küstenland: Schönes Wetter, mäßige Winde, sehr kühl, unbeständig.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparkasse 1897).

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'

Bebenberichte: Am 20. November gegen 4 Uhr 45 Minuten Stoß IV. Grades in Montecassino und gegen 21 Uhr 45 Minuten ein solcher IV. bis V. Grades in Messina. — Am 21. November gegen 7 Uhr 45 Minuten Fernbeben aufzeichnung in Domodossola. — Am 22. November gegen 1 Uhr 30 Minuten Stoß V. bis VI. Grades in Messina, gegen 16 Uhr Stoß III. Grades in Aquila.

Bebenunruhe: Schwach, abnehmend.

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr angesetzt.

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtanfrage) liegt eine Abonnementsanfrage auf die schon seit dem Jahre 1843 erscheinende **Illustrirte Zeitung** bei; Abonnements zur sorgfältigsten Zustellung werden in Laibach von der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung **Hg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg** entgegengenommen.



Die trauernden Unterzeichneten geben die tiefbetäubende und erschütternde Nachricht, daß ihr innigstgeliebtes und hochverehrtes Familienoberhaupt, Herr

Viktor Recher

Kentner und Gutsbesitzer

am 25. d. Mts. selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet am 27. d. Mts. um 1/2 2 Uhr nachmittags vom Schlosse Prewald aus auf den Ortsfriedhof von Rupa statt.

Die heiligen Seelenmessen werden in Laibach (Domkirche), Krainburg (Pfarrkirche) und Rupa gelesen werden.

Laibach, am 25. November 1909.

Fanny Recher geb. Svetel,

Gattin.

Erna Zeschko,

Elisa Hrozny Edle von Bojemil,

Stephy Kleinofscheg,

Simone Recher,

Töchter.

Paul Zeschko,

Josef Hrozny Edler v. Bojemil,

I. u. I. Generalstabs-Oberstleutnant,

Richard Kleinofscheg,

I. u. I. Hauptmann,

Schwiegertöchter.

Ada, Edmé, Uta, Dagmar, Helen Zeschko; Josip, Roman, Viki von Hrozny; Edith Kleinofscheg,

Enkel und Enkelinnen.

Auf Wunsch des Verbliebenen werden Kranzspenden dankend abgelehnt.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 25. November 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Bese“ versteht sich per Stück.

[illegible]

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung.

J. C. Mayer
Bank- und Wechselrgeschäft
Lalbach, Stritargasse.

Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 271.

Freitag den 26. November 1909.

(4066 a) 2—1 Präf. 2790

12/9.

**Bezirksrichter- und Gerichtsvorsteher-
stelle**

der VIII. Rangsklasse beim k. k. Bezirksgerichte
in Adelsberg oder eine im Zuge der Bemer-
kung bei einem anderen Gerichte des Gerichts-
hofsprengels Laibach, Rudolfswert, Gills und
Marburg freierwerbende Gerichtsvorsteher- oder
Bezirksrichterstelle. Gesuche sind bis

8. Dezember 1909

beim k. k. Landesgerichts-Präsidium in Laibach
einzubringen.

K. k. Landesgerichts-Präsidium
Laibach, am 23. November 1909.

(4087) 3. 21.892.

Kundmachung.

In Gemäßheit des Erlasses der k. k. Landesregierung vom 16. November 1909, Z. 26.860 werden hiemit die von der Staatsbahndirektion Triest aufgearbeiteten Projekte für die Herstellung von Schneefangwänden auf der Nordseite der Mezafila behufs Hintanhaltung von Schneelawinen bei kilometru 629/2 rechts der Bahnlinie St. Veit-Aßling-Görz-Triest, und zwar das erste Pare beim Gemeindeamte Goriach, das zweite jedoch bei der gefertigten k. k. Bezirkshauptmannschaft in Radmannsdorf aufstiegen.

Dies wird mit dem Beisatze kundgemacht, daß es den Beteiligten freisteht, etwaige Einwendungen gegen die begehrte Enteignung entweder bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft oder aber spätestens bei der politischen Begehungskommission, die auf den

7. Dezember l. J.

um 9 Uhr 10 Minuten vormittags in Aßling angeordnet wurde, vorzubringen.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf, am 20. November 1909.

To se objavlja z dostavkom, da je dano udeležencem na prosto voljo morebitne ugovore zoper ta načrt ali zoper zahtevane razlastitve za napravo potrebnih zemljišč vložiti pri c. kr. okrajnem glavarstvu ali pa najkasneje pri politični obhodni komisiji, ki se vrši v torek,

dne 7. decembra t. l.,

ob 9. uri zjutraj v Jesenicah, oziroma na licu mesta pri Jesenicah.

C. kr. okrajno glavarstvo Radovljica,
dne 20. novembra 1909.

(4045) 3—2 3. 27.260.
Rundmachung
 betreffend die Aufforderung der Militärtar-
 pflichtigen zur Meldung.

Punkten unvollständig erstatten, können mit Geldstrafe bis 50 K belegt werden. Militärärzte, welche sich in ihren Meldungen wesentlich Verschweigungen oder unwahrer Angaben schuldig machen, verfallen — insofern die Handlung nicht den Tatbestand einer nach dem allgemeinen Strafgesetze zu ahnenden strafbaren Handlung begründet — in Geldstrafen bis 500 K, bei Vorhandensein besonders erschwerender Umstände bis 1000 K. Die verhängten Geldstrafen werden im Falle ihrer Unenbringlichkeit in Arreststrafen verwandelt. Überdies steht es im Falle nicht rechtzeitig oder unvollständig erstatteter Meldung der politischen Behörde frei, auf Grund der bekannten oder von Amts wegen zu erhebenden Daten die Veranlassung der Militärärzte ohne weiteres vorzunehmen.

Zglasitve, ki se izvrše s posredovanjem tretje osebe, ne odvežejo tistega, ki se je dolžan zglasiti, od odgovornosti za izpolnitev njemu naložene zaveznosti.

Tistim, ki so se dolžni zglasti, pa predpisane zglasitve ne izvrše pravočasno ali pa jo izvrše v bistvenih točkah nepopolno, se sme naložiti denarna kazen do 50 K. Vojaškotakсни obvezanci, ki v svojih zglastivah vedoma zakrivi zamolčite ali neresnične napovedi, zapadejo — v kolikor dejanje ne utemelji učina, ki ga je po običnem kazenskem zakonu kaznovali kot kaznjivo dejanje — denarnim kaznim do 500 K in ob posebno obtežujočih okoliščinah do 1000 K. Kadar denarnih kazni ni mogoče izterjati, se izpremene v zaporne kazni.

Vrhutega je političnemu oblastvu dano na prosto voljo, da takrat, kadar se zglasitev ne izvrši pravočasno ali kadar se izvrši nepopolno na podstavi znanih podatkov ali podatkov, ki se uradoma doženo, takoj določi vojaško takso.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.
V Ljubljani, dne 18. novembra 1909.

(4037) 2-2 8. 3052.

Rundmachung.
Zur Schulbezirke Rudolfswert gelangt der
Neubau einer dreiklassigen Volksschule
in Bruckau

mit dem Erfordernisse von 36.800 K zur Vergebung.
Pläne, Kostenvoranschläge und Baubedingnisse können in den Amtsstunden beim gefertigten Bezirkschulrate eingesehen werden.
Schriftliche mit einem 1 K-Stempel versehene Offerte werden